

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

227 (29.9.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261636)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangobahn) 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Belegzeitung Nr. 5290) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Nr. 58.

Insertate werden die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwereiger Sach nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 227.

Bant, Mittwoch den 29. September 1897.

11. Jahrgang.

Der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise.

Sehr treffend hat Genosse David vor zirka zwei Jahren, als der Antrag Kanig die brutalen egoistischen Gelfäse und Stuppellosigkeit der Agrarier aufdeckte, in einem Artikel in der „Neuen Zeit“, 13. Jahrgang, Nr. 30, unter der Ueberschrift: „Zur Beweisführung unserer Agrarier“ bemerkt, daß die Vertheiligung wirtschaftlicher und politischer Korruption gegen die Gemeinthe der Gesamtheit der moralischen Korruption der Vertheiligung führen müsse; und daß mit dieser Vertheiligung die logische Korruption Hand in Hand gehe, die Vertheiligung des Wohlstandes, die sich in einer vertheiligten, den offenkundigen Schwindel verbandenen Beweiführung äußerte.

Seit Genosse David jene Abhandlung schrieb, sind 2 Jahre verstrichen; aber gerade jetzt, angedächts der kommenden Reichstagswahlen, ist es gut, wieder darauf hinzuweisen, daß alle Landarbeiter und alle Kleinrentner, gar kein Interesse an künstlich erhöhten Getreidepreisen haben können; daß es also eine Verleumdung ihrer wirtlichen Interessen bedeutet, wenn sie sich von den Großgrundbesitzern und den Großbauern eintragen lassen und ebenfalls mit noch hohen Getreidepreisen schreien.

Kleinrentner wissen die Junter, daß sie verloren sind, wenn sie die Landarbeiter und Kleinrentner als Stimmhebel nicht hinter sich haben, und darum bleibt kein Mittel unversucht und kein Zug und Trug ist schlecht genug, um nicht dem Verlust dienbar gemacht zu werden, diese nach Zahl den Ausschlag gebenden Theil der Landbevölkerung im Banne des Junterthums zu erhalten. Kein Wunder, daß denn auch die Vertheiligung, daß selbst die ganz besitzlosen landwirtschaftlichen Arbeiter ein Interesse an hohen und höchsten Getreidepreisen haben, immer wieder in andere Beleuchtung erscheint, trotz der Ergebnisse der Vertheiligungen und der Thatfache, daß bei landwirtschaftlichen Betrieben bis zu mindestens 10 Hektar der Getreideertrag den Getreideverkauf überwiegt, daß demnach rund 70 pSt. der landwirtschaftlichen Betriebe an niedrigen Getreidepreisen interessiert sind.

So versucht denn auch wieder eine neue Beweisführung nachzuweisen, daß infolge falscher Berechnungen und Nichtberücksichtigung ausfallender Momente, deren gerade Genosse David sich in seinem Artikel und in der ganzen Tendenz schuldig machte, die Streitfrage gefälligst und zu ungunsten der Agrarier entschieden

werde. Eigenthümlich, daß der Versuch zu dieser „Kettung“ nicht von den Agrariern selbst unternommen wird, sondern aus einem Kreise kommt, der den agrarischen Annahmen mit der Fadel der „Büffenshaft“ heimlichleuten verflüchtet ist. Aber auch hier giebt es eine Zerlegung des Wahrheitsgewissens, das von der allgemeinen Korruption immer mehr beunruhigt und erlöset wird.

In einer Abhandlung aus den „Staats- und sozialwissenschaftlichen Beiträgen“ von Professor v. Niakowski, 3. Band, 2. Heft, opponirt ein gewisser Dr. Emil Stumpfe*) gegen die Argumente, die Genosse David vorbrachte, damit, daß Genosse David „verschiedene Punkte nicht beachtet habe, die eine weitgehende Bedeutung erweisen, da sie sonst geeignet sind, die Verhältnisse in einem ganz anderen, und zwar unzutreffenden Lichte erscheinen zu lassen“, und andere Zeitungen suchen diese Arbeit des Herrn Stumpfe mit gebührendem Eifer für das Junterthum auszufächeln. Genosse David hatte auf Grund der heftigen landwirtschaftlichen Enquete aus den Jahren 1884/86 nachgewiesen, daß eine Statistik über den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte ohne eine solche über den Verkauf jede Bedeutung verliere, der reine Schwindel sei. Ganz recht, sagt unfer neuerer „Netter“; aber die einfache Art der Aufrechnung des Verkaufs gegen den Verkauf ist falsch und einseitig; die Berücksichtigung der Anzahl der Eifer, und zwar der von den Naturerträgen der Wirtschaft Befragten, gerade in Hefen sehr zahlreichen Fabrikverleugern, belastet das Verhältniß, dem auch noch die Berücksichtigung des Einflusses der Getreidepreise auf die Preise der anderen landwirtschaftlichen Produkte eine andere Färbung verleiht. Sehr sachförmig und objektiv! Leider, leider! die Zerlegung des Wahrheitsgewissens, die logische Korruption!

Was ist der Kernpunkt der Streitfrage, warum handelt es sich? — Die Agrarier und ihre verwandte Sippe behaupten und wollen es allen weiß machen, namentlich den Kleinrentbesitzern und den Jvergäuern, also den Bübnern und Häuslern, die ja dieselben Interessen hätten, wie sie selbst — Wolf und Schaf! —, daß hohe Getreidepreise das Alibiheilittel gegen die wirtschaftlichen Krisen und sozialen Krüftstellungen und Währungs seien. — Natürlich! Bismard, das Urbild des beutegierigen Krautjunterthums, hat ja stets die Ansicht vertreten und mit allen

*) Der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise von Dr. Emil Stumpfe, Leipzig. Duncker und Humblot 1897. — 190 S., 2.60 Mk.

unlauteren Mitteln durchgedrückt, daß auch der kleinste Bauer ein Interesse an hohen Getreidepreisen habe! — Aber da sagt schon eine andere „Autorität“ auf landwirtschaftlichen Gebiete, der Prof. Kühne-Halle, dies treffe doch nur im Durchschnitt für alle Betriebe von mehr als 2 Hektar an; und letztere machten nach der neuesten Berufsabllung ca. 83 pSt. der landwirtschaftlichen Betriebe aus. — Und schließlich hat Herr Hohenlohe als Reichstagsminister in seiner Rede am 29. März 1885 gegen den Antrag Kanig konstatiert, daß durchschnittlich erst bei einem Besitze von 12 Hektar an der Getreideverkauf den Getreideertrag überwiegt, daß demnach von den ca. 19 Millionen der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur 4 Millionen, d. h. ca. 21 pSt. der landwirtschaftlichen oder 7.7 pSt. der Gesamtbevölkerung an einem hohen Preisstande des Getreides interessiert seien! — Soviel Kopie, soviel Meinungen!

Es handelt sich also um „die Frage nach der Stellung des Kleinrentbesitzes zu den Getreidepreisen“ und „bei welcher Besitzgröße wohl unter den verschiedenen wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnissen Deutschlands ein unmittelbares oder mittelbares Interesse an hohen Getreidepreisen beginnt“. — Und wenn es gelingt, diese „Statistik“ so zu konstruieren, daß aus ihr erhellt, daß nicht nur die Besitzer von 12 Hektar herunter bis auf den kleinsten Jvergäuer, sondern bis auf andere Kreise an der Erhaltung hoher Getreidepreise interessiert sind, — dann haben wir gewonnen, trotzdem die Agrarier, die ihrem Temperament, ihrer Bescheidenheit und Ehrlichkeit die Jagel zu lassen gewöhnt sind. — Also eine offenkundige und beachtliche Fälschung!

Diese liegt denn auch in der neuesten Argumentation für hohe Getreidepreise offen zu Tage. Dr. Stumpfe, der von der Landwirtschaft als „seinem Berufe“ zu sprechen weiß, geht gründlich zu Werke; er muß zugeben, daß alle landwirtschaftlichen Betriebe unter 10 Hektar auf den Verkauf landwirtschaftlicher und thierischer Produkte angewiesen sind. — Ist es nun aber möglich, die Zukunftsquanten, die der einzelne Jvergäuer braucht, so billig wie möglich zu betreiben zu können, um so mehr ist dann der Betrieb an hohe Getreidepreise gefesselt, um so höher ist dann der Ueberertrag aus dem Verkauf über den Verkauf!

Die Sache ist aber doch heftig genug! Denn die einfache Erwägung, die man einem Landwirthe von Beruf wie Herrn Dr. Stumpfe nicht erlöten sollte besonders haarklein zurechnen müssen, belagt: hohe Verkaufspreise haben doch auch

hohe Einkaufspreise im Gefolge; beide Preisverhältnisse korrespondiren doch miteinander und sind abhängig von den gesamten Produktionskosten der landwirtschaftlichen Produkte. — So geht die Sache also nicht! Folglich müssen wir sie anders anfangen. Wir beschweren die eine Seite und erlöten die andere! Dann haben wir bewiesen, daß der Verkaufspreis überwiegt und der kleine Bauer an einem hohen Stande desselben interessiert ist! — So wird es denn auch gemacht, freudig, wie aus dem Nermal geschüttelt!

Da es sich darum handelt, „ob bei einem Steigen der Getreidepreise die Mehrerinnahme bei dem Verkauf die durch das Steigen der Getreidepreise verursachte Mehrerausgabe bei dem Zukaufe landwirtschaftlicher Produkte überwiegt...“, ist zu berücksichtigen, daß die Preise der zukaufenden Getreidefabrikate durchaus nicht proportional mit den Getreidepreisen, den Preisen ihrer Rohprodukte, schwanken können, da sie sich aus verschiedenen Faktoren zusammensetzen, von denen einzelne vom Stande der Getreidepreise gänzlich unabhängig sind. Denn sie bestehen neben dem Werthe des in ihnen enthaltenen Rohprodukts aus den Zwischenhändlergewinnen, den Transportkosten vom Produzenten zum Müller, Bäcker und Konsumanten und den ihrerseits wieder aus den verschiedenen Posten zusammengesetzten Mabl- und Backkosten. Es bedarf nun keiner weiteren Auseinandersetzung (!), daß von diesen Komponenten der Fabrikatpreise eben auch nur das Rohprodukt mit den Getreidepreisen im Werthe gleichlaufend kann, während die übrigen Faktoren für unsere Zwecke (!) als beifändig zu betrachten sind. Demnach kann auch der Theil der Ausgaben für den Zukauf, welcher auf das in den betreffenden Fabriken enthaltene Rohprodukt entfällt, mit dem Verkauf in Vergleich gestellt und von ihm abgezogen werden und nicht die ganze Summe.“

Das ist denn doch offenbar patentirter Schwindel! Einmal ist im Preise selbst des Verkaufs wie des Zukunftsquantums das Verhältniß des Ueberertrags, des Schadens oder des Vortheils gegeben; und zum anderen resultiren die Preise aus den Produktionskosten insgesamt, zu denen die Zwischenhändlergewinne, Transportkosten und sonstige Aufwendungen und Lufkosten gehören. Und es geht doch nicht an, beim Zukauf diese einzelnen Produktionskomponenten zu spezialisieren und auszuflechten, wenn wir sie beim Verkauf bestehen lassen. Auch im Verkauf eines landwirtschaftlichen wie jedes anderen Produktes sind Kosteneinheiten

Die Entgleisen.

Eine Katastrophe in lieben Tagen neßt einem Vorabend von Ernst von Holzogen.

27. (Nachdruck verboten.)

Der kleine Herr wurde dunkelroth und lächelte sehr verlegen: „Ja gewiß, mit dem größten Vergnügen!“ Er legte sich an seinen Schreibtisch und nahm einen Bogen vor, der am Kopf die Adresse: „Rittmeister a. D. Kasimir Breidenbachs wissenschaftliches Institut, Neuhadt.“ trug. Er tauchte die Feder in das Tintenfaß und holte aus. „Interessanter besta...“ (lächelnd er in großen, schmerzvollen Jügen; aber dann hielt er plötzlich inne und sah nach einem raschen Seitenblick auf Goldhüder, der scheinbar mit größter Aufmerksamkeit einen Stapelchen an der Wand betrachtete, den Bogen unter andere Papiere. Verwundete Geschichte das! Dieses schriftliche Schuldenbekenntniß konnte ihm unter Umständen gefährlich werden. Er wollte wenigstens sein „offizielles“ Papier dazu nehmen. So trennte er denn ein leeres Blatt von einem der liegenden Briefe ab, begann sich ein Weibchen und schrieb dann abermals: „Hierdurch bestätige ich dankend den richtigen Empfang von Am. 300 (Dreihundert) baar seitens des Herrn E. Goldhüder aus Berlin. Kasimir Breidenbach, Rittmeister a. D. Neuhadt, den 3. März 1888.“

Er löschte das Schriftstück ab und reichte es seinem Herrn Schüler hin. „Wünschen Sie vielleicht noch eine nähere Bestimmung über die Rück-

zahlung aufgenommen?“ fragte er möglichst gleichmüthig.

„Nein, durchaus nicht!“ erwiderte Jener, während seine braunen Augen die Seiten überflogen. „Bitte, wollen Sie es damit ganz nach Ihrer Bequemlichkeit halten. Aber hier hinter meinem Namen möchte ich bitten, junior einzufügen. Mein Vater heißt nämlich auch E. S. Saly, mit Respekt zu vermeiden. Das könnte doch möglicherweise zu Mißverständnissen Anlaß geben.“

Die kleine Korrektur war rasch angebracht, und E. Goldhüder junior heftete das Schriftstück zu den Banknoten in das Taschchen. „Besten Dank, Herr Direktor!“ sagte er jützauulich lächelnd. „Also nicht wahr, Sie gestatten, daß die Herren meiner Einladung folgen und morgen den Mittagszug benutzen? Ausgenommen von der Bitte natürlich!“

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen!“ schmunzelte der Rittmeister. „Ausgenommen natürlich von der Bitte. Haha, das wollte ich mir auch ausgesprochen haben! Na, denn wünsche ich Ihnen also viel Vergnügen. Empfehlen Sie mich Ihrem verehrten Herrn Papa — und Ihrem liebenswürdigen Fräulein Rosine — und unbekannterweise, häh!“

„Danke ergeben. Herr Rittmeister, ich werde es ausrichten“, sagte Goldhüder mit einem lässigen Lächeln, machte eine schlatterige Verbeugung und trollte sich hinaus.

In der Thür begegnete ihm Fräulein Charlotte. „Ich gonzelte heute Abend nach dem Reich-

hauptstädchen. Haben gnä Fräulein vielleicht eine Beforgung für mich, falls ich bei Gerson vorüberkomme?“

„Nein, danke sehr, ich mühte nicht.“ Damit war die kurze Unterhaltung beendet, und sie drückte die Thür hinter ihm in's Schloß. Verwundert betrachtete sie ihren Vater, dem die Aufregung zu deutlich anmerken war, als daß es die hätte entgegen kommen. Sie trat zu ihm und freizeigte ihm ärtlich über die Wangen.

„Was ist Dir, Panaden? Hast Du Dich wieder über den frechen Menschen argern müssen?“

„Ich bemahre! Wie so denn? Ja — ich — ich weiß überhaupt nicht, was Du gegen Herrn Goldhüder hast“, rühr der Rittmeister heilig und verlegen aus. „Herr Goldhüder ist ein sehr plebsanter, aimabler junger Mann. Ich weiß nicht — ich weiß wirklich nicht, was das heißen soll.“

„Aber Papa“, rief Charlotte verwundert. „Du hast doch selbst gesagt, mehr als einmal, der Mensch vererbte Dir das ganze Institut.“

„Ach was, papperlapapp! Als ob an der Gesellschaft überhaupt noch was zu verderben brauche!“ brauste er laut auf. „Fichez-moi la paix!“ — „Du, Vottchen, hole mir doch mal meinen Valetot, Quit und Etod aus dem Schranke — aber daß es Mama nicht sieht, hörst Du, mein gutes Vottchen!“

„Ja, Papa, wo willst Du denn hin?“ Du hast ja noch garnicht über den Dienst nachgedacht.“

— meine Konzeptionen, verheißt Du — ich habe einen ganz tollen Kopf, ich muß mit Bewegung machen. Will mal sehen, ob ich den alten Major Bretschneider aus seinem Dachsbau herausjage. Wenn Mama nach mir fragt, dann kannst Du ja sagen, ich wäre nach der Stadt gegangen, um die Fleischrechnung persönlich zu begleichen, hähähä.“

Charlotte ergriff ihn am Arm und suchte ihm mit anglischer Frage in den Augen zu lesen. „Papa, Du hast doch nicht etwa...“

„Er schüttelte sie ungeduldig ab und schob sie zur Thür hinaus. „Was denn, Kindchen? Unfinn! Wagh fort, wagh fort! Ich muß in die frische Luft.“

Er lief aufgeregt im Zimmer auf und ab, horchte abseits nach beiden Thüren, ob sich auch nicht vielleicht der Schritt seiner Gattin vernehmen ließe, suchte mit den zitternden Händen in der Luft herum und strich ein Mal über das andere das dünne Haar über dem blanken Schadel glatt. Endlich lehrte Charlotte mit den Sägen zurück. Er fuhr in seinen Liebeslieger hinein, küßte den grauen Cylinder auf, daß er ordentlich knallte, und dann färrte er mit großen Schritten davon.

Charlotte begleitete ihn bis zur Hausthür und sah ihm lange nach. Dann verzog ein bitteres Lächeln den vollen Mund, sie schüttelte den Kopf und lehrte schwer aufsteigend in's Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

stalt und werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Festwagen vom Landenhorster Gewerkschaftsverein vor dem Landgericht. Die Darstellung des Gegenwärtigen auf dem Festwagen des Zeimenhorster Gewerkschaftsvereins, das am 27. Juni stattfand, hat ein Nachspiel vor der Strafkammer des Landgerichts gehabt, das in der letzten Sitzung des Gerichts vor sich ging. Auf der Anklagebank hatten Platz genommen der Barbier Albert Meyer, der Drechsler Friedrich Ehrenporth, der Redakteur Reinhold Payer und der Fabrikarbeiter Albert Müchlich, alle zu Zeimenhorst, wegen Verhöhnung der christlichen Kirche, deren Einrichtungen und Gebräuche. Die Staatsanwaltschaft beschuldigt die genannten Angeklagten, die christliche Kirche und ihre Einrichtungen und Gebräuche öffentlich beschimpft zu haben, indem Payer und Meyer gelegentlich des sozialdemokratischen Gewerkschaftsfestes einen durch die Straßen geführten Festwagen arrangierten, auf welchem vorn Ehrenporth einen lutherischen Geistlichen in Amtstracht darstellte, die Hände segnend über die zu seinen Füßen stehenden und Wein trinkenden Frauen haltend. Rechts und links von ihnen befanden sich sonstige Personen, reich und arm gekleidet, und an den Seiten und hinten auf dem Wagen u. a. ein Volkstanz, ein Bettler, ein Offizier, ein verwundeter Krieger und ein Militärgewaltiger im Ornat, dargestellt durch Müchlich. Ueber diesen allen sah auf einem Thron eine weiße Gestalt, mit rothem Tuch und rother Fahne. Zur Verhöhnung war eine ganze Reihe Zeugen geladen. Auch der Justizrat war bis auf den letzten Platz gefahren. Als Verteidiger fungierten die Herren Rechtsanwältin Kravtshofer und Greving-Oldenburg. Nach langer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Müchlich 3 Monate Gefängnis und gegen die 3 anderen Angeklagten je 6 Monate Gefängnis. Das Urtheil lautete, nachdem der Gerichtshof eine etwa dreiviertelstündige Beratung gehalten hatte, gegen Meyer und Ehrenporth auf je 2 Monate Gefängnis; Payer und Müchlich wurden freigesprochen.

Hamburg, 25. September. Ueber den Unglücksfall des Torpedoboots S 26 teilt der „Hamburger Correspondent“ folgenden beachtenswerthen Artikel: „In den Nachfragen nach dem

Frage auf: Wie konnte es geschehen, daß das Torpedoboot zu einer Zeit in der Höhe der Wüdingen kenterte, wo nicht einmal ein Sturm herrschte? Die Besatzung meldete nämlich am dem Tage bei Langsdorf 10 Uhr, während Booten und Cuxhaven nach W. fisch telegraphirten; es warb also kein Sturm an dem Tage, wenn auch am Tage vorher von Helgoland W. W. fisch gemeldet worden war. Das nun dennoch, wenn auch nicht genau, so doch auch, nach fernmündlichen Begriffen, nicht gerade „schwerem“ Wetter ein solches Unglück passiren konnte, muß doch notwendig zu der Frage führen, ob die Torpedobote überhaupt Fahrten zu dem Zweck auf hoher See zu allen Jahreszeiten und namentlich zu der Zeit der Reuektionen und Reuektionen ansetzen kann? Diese Frage wird nicht zu bejahen sein, wenn man bedenkt, daß die deutsche Torpedoflotte im Verlauf von einigen Jahren schon von der schweren Lasten betroffen worden ist, von denen das in der sog. Kammerfahrt des Fluges vor einigen Jahren vorgefallene Unglück, wo das Torpedoboot S 41 kenterte, die meisten Opfer forderte. Das Torpedoboot S 26 gehörte der Klasse der Schiffsboote S 1 bis 40 an; es war 39 Meter lang, bei 4,20 Meter Breite und einem Tiefgang von nur 2,1 Meter; es wurde von zwei Schrauben angetrieben, die mit 1000 Umdrehungen in der Minute, welche 1000 Pferdekraften inbrachten. Das Fahrwerk war im Ganzen, 18 bis 22 Knoten schnell zu machen. Wenn nun das Verhältnis der Länge zur Breite von 18/4,5 für ein Schiff von 1000 Tons und darüber durchaus günstig ist, so ist dem Dampfer „John Elder“ von mehreren Tausend Tons nur das Verhältnis sogar fast 11 zu 1 — so ist dies doch nicht mehr der Fall, wenn 10 geringe Dimensionen in Betracht kommen, wie bei den Torpedobooten, namentlich aber nicht, wenn das Torpedoboot nur halb so tief geht, wie seine Breite beträgt. Das ein Jahrgang von solchen Schiffsbooten, namentlich wenn es mit großer Schnelligkeit durch eine bewegte See hinwegfährt, keine genügenden Garantien mehr bietet für die Sicherheit der an Bord Befindlichen wird ein wirklich bedauerlicher Gesammtergebnis nicht bezweifeln können, und man sollte daher ernstlich in Erwägung ziehen, ob Torpedobote überhaupt geeignet sind, unbedingt zu der Klasse der Hochseefahrzeuge gerechnet zu werden! Wir glauben nicht, daß im Ernstfall eine Torpedoflotte auf hoher See bei unruhigen Wetter im Ganzen sein würde, ohne Zehen zu thun und sich der Ueberzeugung, daß sich bei keinen gefährlichen Jahreszeiten dann nicht unter allen Umständen werden behaupten können. Wo sich die Torpedobote, welche an den diesjährigen Liekungen in der Nordsee theilgenommen, bis zum frühen Morgen des 22. September befanden haben, ist noch nicht festgestellt, von einer zu einer gewissen Kompetenz berechtigten Seite wird jedoch die Ansicht ausgesprochen, daß die Boote sich am 21. September, des frühlichen Wetters wegen, unter Helgoland laziert und im Ueberdies am 22. September Morgen gelassen haben. Wenn dies wirklich der Fall gewesen, dann ist die Frage berechtigt, wie konnte der Kommandeur der Torpedoflotte Ordnung geben, nach der Uebermüdung einzuliegen, wo er doch wissen mußte, daß die Fahrten zu einer Zeit in die Uebermüdung gelangen würden, wo dort dadurch, daß Strömung und

Wind einander entgegengesetzt waren, eine hohe und milde See herrschte? Es war am Morgen des 22. September gegen 7 1/2 Uhr bei der Wüdingen in der Höhe des äußersten Franzthores der alte Hochwasser gewesen und die Ueße war seit 2 Stunden eingetreten; die Strömung lief daher mit der vollen Kraft der Ueße dem Wind entgegen, und die Helgoland, wie gewöhnlich, fast gerundet hätte, so mußte unbedingt bei dem Vorbeifahren Nr. 1 namentlich dort, wo die Tiefe am 11 Faden bis auf 16—18 Faden und mehr rasch zunimmt, eine See stehen, welche einem kleinen Torpedobote gefährlich werden mußte, während vielleicht ein viel kürzerer oder breiterer Schoner, eine Galt, u. ohne Gefahr durchkommen würde. Ein einziger Blick in das Raufische Jahrbuch würde genügt haben, zu zeigen, daß von 7 1/2 Uhr bis 1 1/2 Uhr an dem Unglücksfall in der Höhe Wüdingen übertrauen lief; hätte man daher die Torpedobote 4—5 Stunden länger zurückgehalten, so daß sie erst gegen 2—3 Uhr in die Höhe Wüdingen gelangt wären, dann würden sie dort mit dem Hauptstrom ein gewöhnlich ruhigeres Wasser gefunden haben, wie am Morgen, und das Unglück würde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht passiert sein. Wie gesagt, steht es nicht fest, ob die Torpedobote die Höhe Wüdingen gefahren haben, aber wenn das auch nicht der Fall gewesen, so hätte man, wo sich die Boote auch immer vorüber befinden haben müßten, Bedacht darauf nehmen sollen, die Boote nicht eher auf die Höhe zu setzen, als bis die Fluth und damit in der Höhe Wüdingen ruhigeres Wasser eingetreten wäre, denn dann würde der Unglücksfall, wie schon gesagt, sich nicht ereignet haben. Doch aber in allen Windungen großer Ströme, wenn Wind und Strömung einander entgegengesetzt sind, eine hohe und milde, für kleine, schnelle Fahrten ganz gefährliche See herrscht, ist allen Seefahrern zu Gemüte kommen, namentlich wenn eine authentische Darstellung desalles von kompetenter Seite nicht auf sich warten lassen.“ — Eine Erwiderung auf diese sachmässigen Auslassungen seitens der beteiligten Marineoffiziere erscheint unabweisbar. Wenn Wüdingen in der Karte vorhanden sind, muß auch deren Benützung gebrauch werden. Die Parole „Nochdampf voraus!“ allein thut es nicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. September. Die „Staatsbürgerzeitung“ schreibt: Der diesseitige Votzhalter in Paris, Graf Münster, weilt gegenwärtig in Berlin. Seiner Anwesenheit wird in politischen Kreisen besondere Bedeutung beigegeben. Der Votzhalter hat heute Vormittag dem Reichspräsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Müllers einen längeren Besuch ab.

Guruben, 27. September. Der Erbgräfin von Oldenburg und die Großherzogin Marie von Mecklenburg trafen gestern Abend mit der Nacht „Venian“, die heute Morgen 8 Uhr nach der Unfallstelle abging, ein. Das Torpedoboot

ist nicht gefunden. Die Wiedung beruhte auf einem Irrthum des Taugers.

Nordhausen, 27. September. Ein heute Vormittag in dem Silo der Getreidefirma Wehefind u. Co. in der Hobegeisse ausgebrochener Brand vernichtete das Geschäftshaus nebst Hintergebäude, sowie eine Scheune, das Wohnhaus und Hintergebäude in der Saubirgasse. Da die Hydranten nicht funktionirten, konnte das Feuer erst um 3 Uhr beseitigt werden. Der Schaden der genannten Firma soll ziemlich beträchtlich sein.

Esfurt, 27. September. Der national-soziale Parteilag ist heute Vormittag hier eröffnet worden. Es sind 150 Delegirte anwesend. Max Baumann ist krankheitsbedingt nicht erschienen.

Hagen, 27. Sept. Amtlich wird gemeldet: Am 27. d. M., 12 Uhr 40 Minuten Vormittags, stieß der Personenzug 424 bei der Einfahrt in den Personenbahnhof Hagen mit einer Rangiermaschine zusammen. Ein Reisender wurde ganz unerheblich verletzt, beide Lokomotiven erheblich, ein Packwagen unerheblich beschädigt. Verletzt nicht gestor. Untersuchung eingeleitet.

Hofen, 27. September. Der Unteroffizier Steiner vom Infanterieregiment Nr. 46 wurde im Wallgraben des Forts Binary mit sechs Schmettern Schadel aufgefunden; er lag in einem hiesigen Restaurant Streit gehabt haben und von den Betreffenden auf dem Heimwege verlor und in den Graben hinuntergefallen sein. Die Sezierung der Leiche findet auf Veranlassung der Militärbehörde heute Vormittag statt.

Freiburg (Schweiz), 27. Sept. Nach achtstägiger Schmutzgerichtsverhandlung wurde der ehemalige Polizeikommissar Heinrich Huber, der angeklagt ist, in der Nacht vom 31. März zum 1. April in dem Nachzuge der Eisenbahn Gemden bei Rothof durch einen Unfall ermordet zu haben, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Geschworenen billigten mildernde Umstände zu, dadurch wurde die im Freiburger Strafrecht noch bestehende Todesstrafe ausgeschlossen.

London, 27. September. Sieben Londoner Firmen der Maschinenbranche, welche der Arbeitgeververeinigung beigetreten sind, haben am Sonntag die Aussperung ihrer Arbeiter verhängt.

Bekanntmachung.
Das Ministerialexemplar der diesjährigen Einkommensteuerrolle der Gemeinde Bant wird 14 Tage lang, vom 27. dieses Monats bis zum 11. October d. J. in dem Gemeindebureau zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausliegen. Dabei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach Artikel 21 des Steuergesetzes Niemandem gestattet ist, die Begründung der Steueransätze anderer Steuerpflichtiger einzusehen.
Bant, den 26. Sept. 1897.
Der Gemeindevorsteher.
Meenz.

Verkauf.
In der am
Donnerstag den 30. ds. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
für den Gastwirth **H. Andreeßen** zu Geban stattfindenden Verantung wird derselbe ferner mitverkaufen lassen:
1 schweren dunkelbraunen Wallach, 4 Jahre alt, 20 Ferkel, 1 Ziege, 1 Handwagen, 1 große Partie Kuh- und Brennholz.
Neuende, den 27. Sept. 1897.
H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine kleine Oberwohnung an ruhige Bewohner. Preis 120 M. jährlich.
J. Wättemeyer, Grenzstr. 6.
Zu vermieten
einige schöne Ober- und Unterwohnungen in meinem neuverkauften Hause.
L. Gahl, Heydens.
Zu vermieten
zum 1. November eine Oberwohnung. Neuendamm, Mittelstraße 8.

Zu vermieten
zum 1. November mehrere drei- und vierzünige Wohnungen sowie ein geräumiger Laden.
W. Tholen, N. Wilt. Str. 62.

Zu vermieten
in meinem an der verf. Wörfen- und Schillerstraße gelegenen Neubau zu November mehrere auf das Kompletteste eingerichtete drei- und vierzünige Wohnungen mit abgetheiltem Korridor und allem Zubehör (Kloset im Hause) im Preise von 150, 195 bis 330 Mark.
W. Harms, Bant, Neue Wilt. Str. 22.

Zu vermieten
eine geräumige Wohnung, bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, Küche und Stall.
Bant, Nordstraße 10.

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer an einen unabhängigen jungen Mann.
Neue Wilt. Str. 38, 2. Etg., r.
Gutes Logis
Verläng. Wörfenstraße 67, u. 1.

Ein Stundenmädchen
für Vormittags zu sofort gesucht.
Fran Engel, Noontstraße 92.
Lehrling gesucht.
Ein Sohn rechtlicher Eltern, der das **Bücherhandwerk** gründlich erlernen will, findet Lehrstelle.
C. Waschin, N. Wilt. Str. 24.

Geschäfts-Eröffnung.
Eröffnung mit dem heutigen Tage eine **Verkaufsstelle** der **Fiskerei-Gesellschaft** **Wilhelmshaven** und liefert stets frische Waare zu den billigsten Tagespreisen.
M. Uderstadt, Berl. Noontstraße 50.

Großer Ausverkauf.
Mit dem heutigen Tage beginnt wegen Aufgabe des Geschäftes ein Ausverkauf sämtlicher aus Lager befindlicher **Waaren, als:**
Cigarren, Tabak, Pfeifen
sowie sämtliche Rauch-Mensilien zu und unter Einkaufspreisen.
Bant, den 24. September 1897.
Paul Meyer, Tabak- und Cigarren-Geschäft,
Neue Wilhelmshavener Straße 8.
Empfange Ende dieser Woche **magnum bonum u. Jaderberg, Kartoffeln** sowie nächste Woche **blasserthe Dabersche** und empfehle solche zu billigen Preisen.
Kohlenhändler C. Bruns.

Kräftige und reinlichmeckend Chines. Thees
u. gebr. Kaffees empfiehlt
R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.

Sohlen
aus haltbaren deutschen und amerikanischen Fabrikaten, sowie brauchbares **Abfalleder** empfiehlt zu bekannt billigen Preisen die Lederhandlung von
C. Ocker, Anorrstr. 6,
am neuen Marktplaz.
Logis N. Wilhelmsh. Str. 72.
Mieth-Verträge
sind vorrätzig in der **Exped. des Nordd. Volksbl.**

Theater in Bant.
Colosseum (C. S. Cornelius).
Sonntabend den 2. Okt. 1897:
Gastspiel der **Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft**
Direktion: Heint. Scherbarth.
Graf Essex.
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.
Freie der Plätze: Nummer. Platz 1. A., Parterre 75 s., Gallerie 40 s., Im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Nummer. Platz 80 s., Parterre 60 s., Gallerie 30 s. sind zu haben in Bant bei Herrn C. S. Cornelius (Colosseum) und Benckamp (Werststr.), in Wilhelmshaven bei Franz Korn (Marktstraße). Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Achtung!
Diejenigen Herren, welche sich für eine **Privatunterrichts-Schule** in Bant interessieren, werden hiermit auf **Donnerstag den 30. d. M., Abends 8 Uhr,** zu einer Besprechung im Klubzimmer des Rathhauses freundlich eingeladen.
Mehrere Interessenten.
Hotel zum Banter Schlüssel.
Jeden Abend in meinem neuen, elegant angelegten Wintergarten:
Großes Frei-Konzert möge freundlich einladen
D. H. Janssen.
Sprechstunde.
Ich halte jeden **Donnerstag** **Vormittag von 8 bis 12 Uhr** im Hotel **„Zur Krone“** in Bant **Sprechstunden** ab.
Rechtsanwalt Carstens, Oldenburg.

Janssen & Carls empfehlen **Wingengras-Matrassen 2, 2,40, 3,40, 4,40 Mark.**

In meinen den größeren Anforderungen entsprechend erweiterten Lokalitäten habe ich

heute und morgen

einen Theil meiner neuen

Herbst- und Winter-Damen-Konfektion, sowie Herren-Konfektion aus eigenen Werkstätten

ausgestellt. Bei größter Auswahl im Orte und vorzüglichen, erprobten Waaren werde ich durchaus niedrige Preise berechnen.

Konfektionshaus I. Ranges Julius Schiff,

12 Bismarckstrasse 12.

1 Mark

das Meter

Größte Auswahl am Platze! Billigste Preise!

losten meine folgenden vier Kleiderstoffartikel: Crêpe ramage (zweifarb), Englisch Noppenloden (buntfarbig), karirt Noppenloden (buntfarbig), Noppentuch (zweifarb), modern und ansehnlich, haltbar im Tragen und überaus preiswerth.

Herm. Meinen, Spezialhaus für Kleiderstoffe.

6 Mark

das Kleid.

Große Alpengras-Matratzen 2,50, 3,50, 4,50. Gosh & Volksdorf, Am neuen Markt.

**Was Jeder sagt,
muß wahr sein!**

Das allgemeine Urtheil über unsere Betten lautet:

Gut und unerreicht billig!

Wer ein Bett von uns gekauft hat, wird dieses bestätigen. Wer ein Bett kaufen will, sehe sich unsere große Betten-Ausstellung an, und wird Jeder die Ueberzeugung gewinnen, daß er in keinem Geschäft billiger und reeller bedient werden kann.

Wulf & Francksen.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Bettfedern

Pfd. 25, 40, 60, 85, 100, 125, 150, 175 Pf.

Halbdaunen und Daunen

Pfd. 2,00, 2,20, 2,75, 3,50, 4,50, 6,00 Mk.

Grosse fertige Betten

Unterbett, Oberbett und ein Kopfkissen
aus garantirt federdichtem Inlett gefertigt
und mit gut gereinigten Federn gefüllt

Mk. 11,50, 17,50, 20,00, 28,50, 36,00,
50,00 bis 110,00.

Die Eröffnung meines Großen Damen-Hutbazar

im Hause des Herrn Uhrmachers A. Jacobs, Ecke Bismarck- und Neue Straße, findet unwillkürlich Freitag den 1. Oktober statt. Es bittet um vielen Zuspruch Hochachtungsvoll

H. Radecke.

Zur Anfertigung von Gesuchen an die Verwaltungs-Behörden, Abhaltung von Auktionen, Vermittelung von Hypothekendarlehngeschäften und des Verkaufs und Ankaufs von Hausgrundstücken, zum Vermieten von Häusern und einzelnen Wohnungen, und Abschluss von Lebens-, Unfall- und Feuerversicherungen empfiehlt sich

Rudolf Laube, Stadtsekr. a. D.,

Wilhelmshaven, Börsenstr. 7.

Bei der Zahnenweihe
der Waler am Sonntag in der „Arche“
ist ein schwarzer Derrrenhut und ein
chinesischer Zwazierstod ab-
handen gekommen. Abzugeben
Neue Wilh. Str. 13, II.

Reinigen 1,50 M
neue Feder 1,50 M
Uhrglas 30 G.
J. Schöneboom,
Uhrmach. N. Wilh. Str. 31.

Gut. Logisf. 2 Mann
Neue Wilhelmsh. Straße 56, u.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch den 29. September

Abends 8 Uhr

Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Beitrag.

3. Bericht vom Kartell.

4. Fragekasten.

Die restirenden Mitglieder

werden ersucht, in dieser Ver-

sammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Zu vermieten

eine möblierte Stube.

Zonndich, Friederikenstr. 13, u. r.



Todes-Anzeige.

Am Sonntag Abend 10 Uhr
entschied nach langem, schwerem
Leiden unser einzigster, geliebter
Sohn und Bruder, der Schiff-
zimmermann

Karl Permien

im blühenden Alter von 18 Jahren

und 2 Monaten.

Wilhelmshaven, 28. Sept. 1897.

Th. Permien und Familie.

Die Beerdigung findet Donners-

tag Nachmittag 3 Uhr, vom Sterbe-

tause, Cistrienstraße 22, aus statt.